

# Leseprobe

## Im Interzonenzug

*Jesus der Jude*

Roman von Nathan Ceas

.....Daniel war mehr als erstaunt eine so gebildete wie belesene Diskussionspartnerin vor sich zu haben. Eine Frau! Er hatte sich nur oberflächlich mit dem Neuen Testament beschäftigt und alles so aufgenommen, wie es geschrieben stand. Es gab auch keinen Grund zu zweifeln, wenn der Priester von der Kanzel in seinen Predigten verkündete: ...und die Juden schlugen Jesus ans Kreuz.

Damals schon hatte ihn das wütend gemacht, dass die Juden einen solch friedliebenden und Segen spendenden Mann vor den Richter brachten, um ihn dann nach der Verurteilung ans Kreuz zu nageln. Warum taten die Juden das? Hatte er sich als Knabe mehr als einmal gefragt. Wenn er seinen Vater darauf ansprach, dann antwortete er lediglich, so war das gar nicht, das erkläre ich dir später einmal. „Marianne, sagen Sie – mir - bitte,“ Daniel fragte zögerlich und leise, „ wie kommt es, dass Sie so gut informiert sind? Ich meine, dass Sie so gut bescheid wissen und mir das so leicht und flüssig erklären können.?“

„Der Auslöser war Maria von Magdala, ohne die es, meiner Auffassung nach, keinen Fortbestand der Lehre Jesu gegeben hätte! Sie erblickte als erste am Sonntagmorgen, dass das Grab, als sie mit ihren Freundinnen hinging, um den Leichnam zu waschen, salben und in reine Tücher zu wickeln, leer war. Jesus stand plötzlich vor ihr und verbot ihr, ihn jetzt schon zu berühren. Sie schrie nicht auf, sie rannte nicht entsetzt weg. Sie war anscheinend nicht einmal verwundert. Sie begrüßte ihn beglückt fast entzückt mit dem zärtlichen Ausruf „Rabbuni!“ Was soviel bedeutet wie „Mein Meisterlein!“ Es sieht so aus, als hätte sie das erwartet. Und ich frage mich, wenn sie an dem Sonntagmorgen nicht zum Grab gegangen wäre und dieses Erlebnis seinen Sympathisanten nicht erzählt hätte, dann hätte es

auch keine Auferstehung gegeben, denn seine Jünger waren nur damit beschäftigt ihre eigene Haut zu retten. Ohne Maria Magdalena hätte niemand von der Auferstehung erfahren. Er wäre dann auch den Jüngern nicht erschienen, denn sie waren auf ein solches Ereignis nicht eingestellt geschweige denn vorbereitet. Es wäre kein Christentum entstanden. Ja natürlich, das eindeutig patriarchalisch geprägte Alte Testament gibt weder bei den Hebräern noch den Römern den Frauen einen gebührenden Platz. Man nahm sie weniger ernst. Hätte Maria von Magdala nicht das leere Grab Jesu entdeckt, so wäre das „Christentum“ mit der Kreuzigung Jesu beendet gewesen. Dieser mutigen, treuen Frau ist es zu verdanken, dass der neue Glaube entstehen konnte. Sicher, natürlich, durch die geniale Missionstätigkeit des Apostel Paulus wurde sie zur Weltreligion. Aber das ist ein anderes Thema. Mich berührte der kirchliche Umgang mit Maria Magdalena. War sie nun wirklich die Sexsünderin wie die Kirche sie darstellt? Muss die Kirche ihr nicht diesen Mantel der Sünde umhängen, weil sowohl der strenge unfreundliche Jehova der alten Hebräer als auch der spätere Gott der Christen männlich sind. Und bekanntermaßen finden Frauen bei beiden kaum Beachtung.“ Um seine Fragen zu beantworten war Marianne während sie sprach aufgestanden, und, soweit es im Abteil möglich war, zwei oder drei Schritte vor und zurück gelaufen. Wenn der Zug wegen der hohen Geschwindigkeit auf den schlechten Gleisen stark hin und her pendelte, hielt sie sich an einem der Gepäcknetze fest. Sie gestikulierte mit Armen und Händen, zog die Schultern hoch, drehte dabei die Handflächen nach vorne und die Mimik ihres Gesichts unterstrich die Bedeutung ihrer Aussage.

Daniel sah sie fasziniert immer wieder an, wollte zu Entgegnungen ansetzen, verlor aber vor lauter Bewunderung den richtigen Zeitpunkt. Außerdem hatte er auch nicht die Absicht ihren Redefluss zu unterbrechen, denn er hörte ihr gebannt zu und war über ihr Wissen nahezu verblüfft. Eigentlich wären es auch mehr Fragen zu ihren Aussagen gewesen als Entgegnungen. Er wagte nicht es sich einzugestehen, aber je engagierter sie sprach, desto anziehender wurde sie für ihn. Während sie sprach hatte sie ihren Haarknoten geöffnet, ihre langen

schwarzen Haare bedeckten nun ihre Schultern. Sie warf den Kopf nach hinten, spreizte die Finger, ließ sie unter die Haare gleiten und massierte ihre Kopfhaut, wobei sie vor lauter Wohlbefinden ihre Augen schloss. Daniel beobachtete das Spiel atemlos und total gebannt, seinem scharfen Blick würde es nicht entgehen, wenn sich ein Haar lösen sollte und irgendwo im Abteil hinsegelte. Wohl möglich auf seine Hose. Er ekelte sich vor langen losen Haaren. Es war lange her, aber immer noch schauderte es ihn, wenn er daran dachte, wie er sich auf das Pausenbrot in der Schule gefreut hatte. Und so manches Mal war ein langes rotes Haar seiner Mutter in seinem Mund. Das war für ihn sehr ekelig und er war nicht fähig auch nur noch einen einzigen Bissen zu sich zu nehmen, obwohl er mehr als hungrig war. Dann landete sein Butterbrot, das mit einem halben Kartoffelpuffer belegt war, im Abfalleimer der Schule. Er behielt es für sich, seiner Mutter sagte er nichts. Sie tat ihm leid, denn sie war immer bemüht ihn und seinen Vater in den Jahren des Krieges satt zu bekommen. Er hatte es auch viel später schon einmal erlebt, dass sich ein langes Haar einer seiner Gespielinnen unter seiner Vorhaut verirrt hatte, es erst abends in der Bade-wanne mit Entsetzen bemerkte und mit spitzen Fingern entfernte. Ihm fiel all das ein, als er zusah, wie Marianne mit ihren Fingern durch die wallenden leicht gelockten Haare fuhr und ihre Kopfhaut massierte. Das tat sie immer, wenn sie erregt war und ihre Gedanken aus ihr herausprudelten. Daniel sah in seiner Phantasie aber auch wie er Marianne mit offenem wallenden Haar liebte und konnte ein leicht erregendes Wohlgefühl nicht unterdrücken...

### **Details zum Buch:**

Erschienen im Shaker Media Verlag im November 2012

117 Seiten - Deutsch - Format 11,5 x 18,5 cm

ISBN 978-3-86858-881-1

Preis: 13,90 €